

Manfred Görg

Ein Versuch zum sogenannten Kreuzigungsvers im Koran (Sure 4,157-158)

Eine der schwierigsten Stellen des Korans findet sich innerhalb des sogenannten Kreuzigungsverses im Koran (Sure 4,157-158). Genauer handelt es sich dabei um die vieldiskutierte Äußerung des Korans zum Problem der Eigenart der Bewahrung Jesu vor einem Tod durch menschliche Gewalt, eine Kritik der Behauptung, die Juden hätten „Christus Jesus, den Sohn Marias, den Gesandten Gottes, getötet“. Die Erklärung des Korans zur „Nichtkreuzigung“ Jesu sei hier zunächst nach der Wiedergabe von A. Th. Khoury¹ vorgestellt:

Sie haben ihn aber nicht getötet und sie haben ihn nicht gekreuzigt,
sondern es erschien ihnen eine ihm ähnliche Gestalt.

Diejenigen, die über ihn uneins sind, sind im Zweifel über ihn.

Sie haben kein Wissen über ihn, außer daß sie Vermutungen folgen.

Und sie haben ihn nicht mit Gewißheit getötet,

sondern Gott hat ihn zu sich erhoben.

Gott ist mächtig und weise.

Die weitaus größten Mühen bei den islamischen und nichtislamischen Kommentatoren² bereitet die Formulierung, die die Alternative zur Nichttötung bzw. Nichtkreuzigung ausdrückt und oben kursiv gesetzt ist. Das semantische Problem bei der arabischen Fassung *wa-lakin šubbiha lahum* hängt an dem Bedeutungsspektrum des Verbums *sabbaha*, dessen 2. Stamm im Sinne von „verähnlichen“, aber auch „scheinbar, zweifelhaft sein“ gebraucht werden kann. Die bisherigen Deutungsvarianten sind in

¹ A. Th. KHOURY, Der Koran Arabisch-Deutsch. Übersetzung und wissenschaftlicher Kommentar, Gütersloh 1990, 180.

² Vgl. dazu die detaillierte Darstellung bei M. BAUSCHKE, Jesus - Stein des Anstoßes. Die Christologie des Korans und die deutschsprachige Theologie (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Band 29), Köln-Weimar-Wien 2000, S. 163-178. Ders., Jesus im Koran, Köln-Weimar-Wien 2001, S. 83-103..

jüngster Zeit einleuchtend strukturiert worden, wobei eine „göttliche“ und eine „menschliche“ Perspektive unterschieden werden darf³.

Auf der Basis der „göttlichen“ Perspektive wäre Jesus entweder selbst als von Gott verähnlichte Gestalt zu betrachten oder durch eine verähnlichte Gestalt ersetzt worden, ohne daß damit der wahre Jesus gekreuzigt worden wäre. Auf der Basis einer „menschlichen“ Perspektive wäre Jesus entweder selbst nur scheinbar gekreuzigt oder in seinem Aussehen durch eine andere Person vorgetäuscht worden, wiederum ohne daß der wahre Jesus betroffen wäre.

Weiterhin wird angesichts dieser vier Möglichkeiten zwischen einer „Scheinthorie“ (Doketismustheorie) und einer „Ersatztheorie“ (Substitutionstheorie) zu unterscheiden sein, welche letzterer auch die obige Wiedergabe Khourys zuzuordnen wäre. Überdies kommt der muslimischen Kommentarliteratur naturgemäß eine Authentizität zu, deren Autorität hier mit tiefem Respekt betrachtet werden soll. Hier ist deswegen der in jüngerer Zeit vertretenen „Mysteriumstheorie“⁴ besondere Beachtung zu schenken, wonach sich die Vorgänge selbst dem menschlichen Zugriff und Vorstellungsvermögen radikal entziehen⁵.

Dennoch ist zuletzt geltend gemacht worden, daß „schon der Koran selbst substitutiv vom Kreuzesgeschehen denkt“, d.h. Mohammed selbst könnte „die Idee einer Substitution aufgenommen haben“⁶. Gleichwohl gibt es auch weiterhin ein Votum für ein doketistisches Verständnis der Koranstelle⁷.

Alle bisherigen Versuche, das Verständnis der Stelle so voranzubringen, daß der Wortlaut bewahrt wird und mit seiner ursprünglichen Intention zu Ehren kommt, haben weiterhin ihre eigene Dignität, verdienen aber auch gerade wegen ihrer menschlichen Zugangsweise eine kritische Aufmerksamkeit. Interpreten, die nicht aus der islamischen Tradition heraus urteilen, müssen sich einer behutsamen Annäherung befleißigen. Die nachstehende Überlegung ist darum lediglich als eine an berufenere Koran-Interpreten gerichtete Anfrage gedacht.

³ Nach BAUSCHKE, Jesus im Koran, S. 86f.

⁴ Dazu BAUSCHKE, Jesus, S. 168f.

⁵ Vgl. zuletzt etwa Ahmad VON DENFFER, Der Islam und Jesus, Schriftenreihe des Islamischen Zentrums München, Nr. 18, München 1991 = ²1995, S. 20f.

⁶ BAUSCHKE, Jesus, S. 177f.

⁷ Vgl. etwa J. GNILKA, Bibel und Koran. Was sie verbindet, was sie trennt, Freiburg 2004, S. 115.

Die Semantik des Ausdrucks *subbiha* ist ebenso wie die Bedeutungsbreite der Verbstammform *sabbiha* bislang ausschließlich von der arabischen Lexikographie her interpretiert worden. Es stellt sich die Frage, ob sich der Bedeutungsgrund nicht mindestens mit gleichem Recht von einer dem Klassisch-Arabischen vorausgehenden und direkt verwandten Sprachstufe des südwestsemitischen Sprachraums so erschließen läßt, daß man mit einem variierenden und differenzierteren semantischen Spektrum rechnen sollte.

Ohne hier in eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Versuchen von Chr. LUXENBERG einzutreten, der auf breiterer Ebene eine „syro-aramäische Lesart des Koran“⁸ zu begründen sucht und mit seinen sicherlich prüfenswerten Argumenten grundsätzliche Sympathie, zugleich aber auch kritische Stellungnahmen erfahren hat⁹, sei doch versuchsweise auch im anstehenden Fall eine „syro-aramäische Lesart“ zur Diskussion gestellt.

Das Verbum, genauer die entsprechende westsemitische Basis enthält die drei Konsonanten *šBH* (> *šBY*), die in den jungwestsemitischen Dialekten des Aramäischen und Syrischen verbal (und nominal) realisiert ist und „gefangen wegführen“ bzw. „in Besitz nehmen“ bedeutet. Im Aramäischen begegnen sowohl *šbh* wie auch *šb'* mit der Bedeutung „gefangen wegführen“¹⁰. Im Syrischen lautet das Verbum *š^eb'* („to capture“, „take possession of“¹¹). Im Altsüdarabischen als *s^lby* „take captive“ bezeugt¹², ist die Basis auch im Arabischen noch in *saba(j)* „in Gefangenschaft führen“ erhalten¹³, ebenfalls ohne den im Jungwestsemitischen vorhandenen Zischlaut.

Von besonderem Interesse wird der Gebrauch der Basis *šBH* im biblischen Hebräisch und zwar in einem theologischen Zusammenhang

⁸ Chr. LUXENBERG, *Die syro-aramäische Lesart des Koran*, Berlin 2000.

⁹ Vgl. etwa M. HESS, in: *Orientalistische Literaturzeitung* 99, 2004, Sp. 240-246.

¹⁰ Vgl. u.a. G. DALMAN, *Aramäisch-Neuhebräisches Wörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch*, Frankfurt 1901, S. 393.

¹¹ Vgl. J. PAYNE SMITH, *A Compendious Syriac Dictionary founded upon the Thesaurus Syriacus of R. Payne Smith, D.D.*, Oxford 1967, S. 555.

¹² Vgl. A.F.L. BEESTON - M.A. GHUL - W.W. MÜLLER - J. RYCKMANS, *Dictionnaire Sabéen*, Louvain - Beyrouth 1982, S. 123f. S. schon W.W. MÜLLER, *Altsüdarabische Beiträge zum hebräischen Lexikon*, ZAW 75, 1963, S. 304-316, hier S. 315: „gefangen nehmen“.

¹³ Vgl. etwa A. WAHRMUND, *Handwörterbuch der neu-arabischen und deutschen Sprache*, I.1, Giessen 1898, S. 875. S. auch L. KOEHLER - W. BAUMGARTNER, *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, Lieferung IV, Leiden 1990, 1286.

sein, da hier gerade auch die göttliche Initiative eine Rolle spielt¹⁴. So heißt es etwa in Ps 86,19ab:

Du bist aufgestiegen in die Höhe (*'alita lammalom*),
hast Gefangene mitgeführt (*šabita šaebi*)

Bezogen auf den göttlichen Thronszitz im 'Nahtbereich' zwischen Himmel und Erde¹⁵ kommt hier dem Aufstieg Gottes zu seiner erhabenen Wohnung spezielle Verehrung zu. Gott wird als ein Sieger vorgestellt, zu dessen geprägtem Erscheinungsbild die Mitnahme von Gefangenen gehört.

Im Anschluß an diesen Vorstellungsbereich könnte man nunmehr erwägen, ob nicht auch in der angehenden Koranstelle ursprünglich an einen Entrückungsvorgang im Zusammenhang mit einer „Himmelfahrt“¹⁶ zu denken ist, wenn Jesus als ein Mensch angesehen wird, der von Gott vor den Augen seiner Verfolger „weggeführt“ und so vor der Kreuzigung bewahrt worden sein soll. Der Kontext der angehenden Sure 4 sagt ja auch ausdrücklich, daß Gott ihn, d.h. Jesus „zu sich erhoben“ habe, welche Aussage sich wohl gut als Bestätigung der rettenden Aufnahme Jesu verstehen läßt.

Findet diese Anknüpfung an eine vielleicht gegenüber der Dokerismus- oder Substitutionstheorie ältere Konzeption einer Bewahrung Jesu in Gestalt einer Art göttlicher 'Schutzhaft' Aufmerksamkeit, könnte man auch der jüngeren Auffassung von einem geheimnisvollen Eingriff Gottes („Mysteriumstheorie“) noch größeres Gewicht zusprechen. Zugleich wäre es mit dieser Sichtweise ermöglicht, den in Sure 3,55 bzw. Sure 5,117 mit dem Verb *wfy* V: *tawaffa* angedeuteten „Tod“ Jesu als ein Zusichnehmen Jesu durch Gott zu verstehen, das einer „Erhöhung“ gleichkäme, ohne an eine Wiederkunft denken zu müssen¹⁷.

¹⁴ Vgl. dazu u.a. B. OTZEN, in: Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Band VII, Sp. 950-958, hier Sp. 953.

¹⁵ Vgl. die Auslegung bei B. JANOWSKI, Das Königtum Gottes in den Psalmen, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche 86, 1989, S. 389-454, hier S. 434, im Anschluß daran F.L. HOSSFELD, in: F.L. HOSSFELD - E ZENGER, Psalmen 51-100, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament, Freiburg 2000, S. 253.

¹⁶ Vgl. dazu u.a. auch A. SCHMITT, Entrückung - Aufnahme - Himmelfahrt. Untersuchungen zu einem Vorstellungsbereich im Alten Testament, Forschung zur Bibel 10, Stuttgart 1973, S. 332-336.

¹⁷ Vgl. hierzu BAUSCHKE, Jesus im Koran, S. 104-114.